

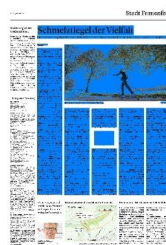
Schmelztiegel der Vielfalt

Das Naturschutzgebiet Allmend ist 100 Jahre alt. Unbebaut ist es dank eines Geschenks von vor über 150 Jahren.



Ein Langläufer trainiert in der Allmend auf Skirollen.

Bild: Urs Jaudas



Samuel Koch

An Naturschutz verschwendete wohl kaum einer einen Gedanken, als das rund 500 Hektaren umfassende Gelände der Grossen Allmend im Jahr 1865 zum Standort des Waffenplatzes Frauenfeld erklärt wurde. «Heute liegt auf diesem Gelände nicht nur das grösste, sondern auch das älteste Naturschutzgebiet im Kanton Thurgau.» Ein Faktor zeichne die Allmend dabei besonders aus, wie das Ensemble von Naturschutzgebiet, Waffenplatz und zivilen Flächen auch genannt wird: Vielfalt.

Das schreiben Hannes Geisser, Christoph Dürr, Joggi Rieder und Rolf Niederer im aktuellen Band 70 der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, den sie dieses Jahr zu Ehren des 100-jährigen Bestehens des Naturschutzgebiets Allmend Frauenfeld herausgegeben haben. 1921 hat der Bund den Kern des Waffenplatzes in Zusammenarbeit mit der Stadt Frauenfeld zu einem Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung gemacht. Es erstreckt sich mittlerweile über rund zwei Kilometer entlang der Thur und dehnt sich südlich bis zur Ara und der Pferderennbahn aus. Ausserdem belegt es in Sachen Vogelvielfalt unter anderem dank 53 Brutvogelarten und 323 Brutrevieren, die darin vorkommen, die vordersten Ränge der Schweizer Armeeareale. Stadtpräsident Anders Stokholm sagt: «Nur dank der Armee, die 1865 diesen Standort als Waffenplatz gewählt hat, wurde überhaupt verhindert, dass das Gebiet irgendwann umgenutzt und bebaut wurde.» Geschenkt hat es

ihr damals die Bürgergemeinde.

Interessant finden Stokholm und Stadtrat Andreas Elliker auch, dass sich ein Naturreservat und eine militärische Nutzung nicht etwa widersprechen, «sondern im Gegenteil sogar hervorragend ergänzen». Bereits 1930 erstellte die Stadt ein Reglement, das in den 90er-Jahren und zuletzt 2015 und 2019 angepasst wurde, um möglichst allen Interessen gerecht zu werden. Mit diesen Verschärfungen könne sich die Natur besser entfalten, sagt Elliker als Vorsteher des Departements für Bau und Verkehr in einem Video zu Ehren des 100-jährigen Bestehens der Allmend und ergänzt: «Alle drei bis sechs Monate bekomme ich eine Meldung, dass sich ein neues Tier oder ein neues Insekt niedergelassen hat.»

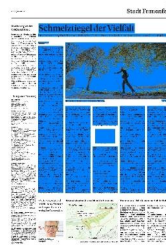
Baldige Entmilitarisierung der Stadtkaserne

Als Eigentümerin ist die Armee heute immer noch Hauptnutzerin der Allmend. Als Erstes werden also die Bedürfnisse der Armee abgedeckt, die auf dem Waffenplatz jedes Jahr über 1000 Rekruten ausbildet. Tendenz steigend, wegen des vor rund drei Jahren gestarteten Ausbaus der 1983 errichteten Kaserne Auenfeld, was im Rückzug der Armee aus der Stadtkaserne münden wird. Die Ansprüche der Armee geniessen auf der Allmend also oberste Priorität. Waffenplatzkommandant Felix Keller sagt: «Die Armee ist die Freihaltezone der Natur. Aber die Natur ist die Grundlage für die Armee. Militär und Ökologie sind kein Widerspruch.»

Das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) hat sich mit dem Programm Natur Landschaft und Armee (NLA) verpflichtet, das während 20 Jahren und unter den Bundesräten Adolf Ogi, Samuel Schmid, Ueli Maurer und Guy Parmelin erarbeitet und von der aktuellen VBS-Vorsteherin Viola Amherd weiterhin umgesetzt, überwacht und besser bekannt gemacht wird. Von insgesamt 47 NLA-Massnahmen sind heute 24 ganz, 15 teilweise verwirklicht und acht noch nicht erledigt. «Von den nicht erledigten Massnahmen betreffen sechs die Thurrenaturierung, drei die Aufwertung kleinerer Fliessgewässer, und drei sind für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen», weiss David Külling, Leiter der Kompetenzzentren Natur- und Denkmalschutz des VBS.

Sensibilisieren statt Bussen verteilen

Heute sorgen drei Aufseher und ein Jagdaufseher dafür, dass das Naturschutzgebiet sich weiter positiv entwickeln kann und die Besucherinnen und Besucher der Allmend die Verhaltensregeln gemäss 2015 eingeführter Benutzungsordnung einhalten. So dürfen etwa Wege nicht mehr verlassen werden oder Hundehalter müssen ihre Vierbeiner strikt an die Leine nehmen. Urs Thoma als einer der Aufseher sagt, dass die Regeln eingehalten werden. «Kontrollen machen wir nicht in erster Linie, um Bussen zu verteilen, sondern um die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und zu sensibilisie-



ren», ergänzt er.

So könne ein Nebeneinander zwischen Mensch und Natur erreicht werden. «Mein ganz persönlicher Höhepunkt ist die Zusammenarbeit mit dem Eigentümer, mit der Stadt, mit dem Kanton und mit meinen Aufseherkollegen, die einen hervorragenden Job machen», sagt Aufseher Reinhold Müller begeistert. In der Natur seien die Menschen ja auch zu Gast. Und Stadtpräsident Stokholm sagt: «Auch wenn das Zusammenspiel zwischen Naturschutz, Grossveranstaltungen wie dem Open Air und den Pferderennen sowie militärischer Nutzung nicht immer ganz reibungsfrei ist, zeigt es doch eine Offenheit und Tatkraft, die ihresgleichen sucht.» In ihrem Band bringen es Geisser, Dürr, Rieder und Niederer so auf den Punkt: «Das Naturschutzgebiet Allmend Frauenfeld gehört zu einer Landschaft, die als regelrechter Schmelztiegel unterschiedlichster Nutzungen bezeichnet werden kann.» In der über 160-jährigen Geschichte der Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft ist diese Monografie über die Allmend die erst dritte zum Kanton Thurgau, nach jener über

das Hudelmoos bei Amriswil und das Seebachtal zwischen Nussbaumen und Hüttwilen.

Die Vielfalt der Allmend zeige sich im Vorkommen zahlreicher seltener Tier- und Pflanzenarten, schreiben die Herausgeber. So kommt auf der Allmend etwa mit dem Bienenragwurz eine Orchideenart vor, die im Mittelland in den vergangenen 50 Jahren stark zurückgegangen ist. Der national als stark gefährdet eingestufte Laubfrosch lebt auf der Allmend mit einer der grössten Populationen im Kanton. Und im Frühjahr 2020 brütete erstmals ein Bienenfresser-Paar, ein auf Grossinsekten spezialisierter Vogel, erfolgreich auf der Allmend.

Gezielte Fördermassnahmen und sorgfältig abgestimmte Schutz-, Pflege- und Nutzungskonzepte erlaubten, dass die Artenvielfalt im Naturschutzgebiet Allmend «auf gutem Weg ist, ein Niveau zu erlangen wie kaum vorher in seiner 100-jährigen Geschichte».



100 JAHRE
NATURSCHUTZGE
ALLMEND